

die zu viel Raum in Anspruch nehmen würden; die beiden Blätter von J. M. Moreau le jeune mit ihren vielen Hunderten von in solcher Feinheit ausgeführten Figuren, daß bei manchen die Porträtähnlichkeit trefflich gewahrt ist (wie man z. B. auf dem einen, trotz der minutiösen Kleinheit, den König Ludwig XVI. sofort wiedererkennt, obwohl er in einem Maskengewande einherschreitet), verdienen indes besonders aufmerksames Studium. Einen eigenartigen Kupferstich bietet auch die Nymphe von L. M. Bonnet nach François Voucher; er ist in Kreidemaniere ausgeführt, in bläulich grünem Ton gedruckt und scheint auf einer leicht gerauhten oder ganz fein geförnten Platte mit Hilfe von Schabmesser und Stichel hergestellt zu sein. Der Effekt ist ein außerordentlich plastischer und die Zeichnung zart und weich. Ungemein fein und sorgfältig ist der Stich von Robert Gaillard, und unvergleichlich zart und schön der Farbenstich von François Janinet: eine Dame in weißem Kleide, auf einer Bank in einem blütenreichen Garten sitzend. Es wäre wohl interessant zu wissen, wieviel Exemplare solcher Blätter, die die sorgfältigste, künstlerisch geschulte Farbengebung auf der Platte verlangen, an einem Tage gedruckt werden können.

Die beiden Blätter der englischen Schule sind auch ganz hervorragende Leistungen. Das von G. Keating ist in Schabkunst, in der bekanntlich die Engländer excellierten, ausgeführt, und das andere von Th. Cheesman, ein Farbenstich in Punktiermanier, trägt ebenfalls spezifisch englischen Charakter, da es der in England lebende Bartolozzi war, der diese jedenfalls sehr mühsame, aber der größten Zartheit fähige Kunst auf ihre höchste Höhe hob, als dessen Schüler sich übrigens Cheesman auf dem Bilde selbst bezeichnet.

Die Reproduktionen der Holzschnitte reihen sich, mit der deutschen Schule beginnend, diesen prächtigen Blättern an; die ersten drei davon wurden schon oben unter Dürers Namen erwähnt; das ihnen folgende Blatt hat Hans Holbein den Jüngeren zum Urheber und zeigt ein Bild des Erasmus in ganzer Figur, das sich allerdings mit dem Dürerschen Stiche nicht messen kann, gleichwohl aber interessant ist durch seine Stellung unter einem Renaissancebogen, wobei der berühmte Rotterdamer Humanist seine rechte Hand auf einen Terminus in Hermengestalt stützt, wohl um anzudeuten, daß seine Lehren so unverleglich seien, wie dieser römische Grenzgott. Der ihn überwölbende Bogen ist allgemein bekannt geworden durch Pirths »Formenschlag«, dessen Umschlagstiel-Umrahmung er schon seit Jahren bildet. — Die beiden nächstfolgenden Blätter von Johann Wechtlin sind Hellschwarzblätter in zwei und drei Farben, und namentlich ist das erste, eine Madonna mit dem Christuskinde, von großer Kraft und Schönheit. Ein unbekannter Schweizer Meister, der seine Blätter mit den Buchstaben D. S. zeichnete, schuf zwei Bilder aus der sagenhaften Geschichte seiner Heimat, den Schwur auf dem Rütli und den Tellschuß, die einer 1507 zu Basel gedruckten Chronik entnommen sind, und, obwohl in der derben Manier jener Zeit gehalten, doch lebendig bewegte Figuren und auch hinsichtlich des landschaftlichen Hintergrundes Anklänge an die Scenerien der Gegenden, in denen die Handlungen spielen, aufweisen.

Die folgende Tafel stammt wieder von einem unbekanntem Meister und stellt auf zwei sehr figurenreichen Blättern den Kampf und Streit in der Natur dar; das scenische Arrangement erinnert aber sehr an die chinesischen Bilder, da ihm wie diesen jede korrekte Perspektive mangelt; die Schnitte sind mit peinlicher Sorgfalt ausgearbeitet. Von Nicolaus Manuel, genannt Deutsch, einem Berner Holzschnitzer und Maler, werden dann zwei Tafeln, fünf Bilder mit den thörichten, fünf mit den klugen Jungfrauen enthaltend, gegeben, die er in der Tracht seiner Zeit und nicht in jener der biblischen Tage dargestellt hat. Die letzte Tafel

der deutschen Schule hat Tobias Stimmer zum Urheber, der uns auf vier sehr sorgfältigen, flott gezeichneten und zum Teil in Kreuzlagen ausgeführten Schnitten Szenen aus dem Neuen Testamente vorführt.

Die niederländische Schule ist durch Hieronymus van Neeken, Werner van den Baldert und einen unbekanntem Meister vertreten; der letztere hat seine ziemlich steifen bildlichen Darstellungen mit Renaissanceleisten auf geschrotenem Grunde umgeben; das schönste Blatt dieser Gruppe aber ist das Porträt Platos von Baldert, das prächtig gezeichnet und in ungemein kräftigen Linien und Kreuzlagen geschnitten ist. Es erinnert in seiner markigen Kraft an das ähnlich gehaltene berühmte Porträt Dürers.

Von den fünf Blättern der italienischen Schule sind drei in Hellschwarzmanier ausgeführt, und zwar reproduziert eins davon den wunderbaren Fischzug (nach Raphael) nach einem Chiaroscuro von Ugo da Carpi, der in Italien als Erfinder dieser sehr wirkungsvollen Art des Farbendrucks gilt, obwohl die Ehre der Erfindung mit größerem Rechte dem Deutschholländer Jost de Negler zugesprochen werden muß. Das hier vorgesehene dreifarbiges Blatt da Carpis ist übrigens ein vorzüglich gelungenes. Die beiden anderen Farbendruckblätter, Allegorie auf die Jugend, von Andrea Andreani, von drei Platten, und der heilige Rochus, von einem unbekanntem Meister, in zwei Farben, sind ganz ausgezeichnete Schnitte nach trefflichen, lebensvollen Zeichnungen, und namentlich ist der heilige Rochus von überraschend großartiger Wirkung. Volles Leben pulsiert in allen drei Blättern, und alles Steife und Ertige, was den deutschen Schnitten der Zeit, die sie geschaffen hat, noch anhaftet, ist ihnen fremd. Der deutschen Art nähern sich mehr die beiden anderen italienischen Blätter, das eine landschaftliche von Domenico Campagnola, das andere, den Dogen Agostino Barbarigo in reicher allegorischer Umrahmung darstellend, von einem unbekanntem Meister.

Das letzte Blatt der siebenten Mappe gehört einem französischen Künstler an: Louis Businck, der freilich, seinem Namen nach zu urteilen, wohl deutscher Herkunft war, seine Thätigkeit aber, soweit bekannt, fast ausschließlich in Paris ausübte. Das von ihm gegebene Blatt stellt einen rasch einherschreitenden, Korb und Hacke tragenden, aber mit einem Schwerte bewehrten Bauer dar, und ist in kräftigen, wirkungsvollen Linien ausgeführt.

Wirft man nun einen Blick auf die Gesamtheit der Blätter dieser siebenten Mappe, so wird man unwillkürlich die Vollendung dieser Reproduktionen bewundern. Sie steigert sich bei den Radierungen und Kupferstichen zu einer Höhe, die an der Thatfache zweifeln lassen könnte, daß man hier wirklich nur Nachbildungen und nicht die Originale selbst vor sich habe. Wenn wir nun die Meister ehren, die sie mit einem Aufgebot von großer Kunstfertigkeit, wohl aber auch mit einem nicht minder großen An Zeit geschaffen, so gebührt Ehre gewiß auch dem Meister, der sie in kurz bemessenem Zeitraume in so hoher Vollendung nachzubilden vermochte, und dieser Meister ist Professor Koesse, der Chef der Chalkographischen Abteilung der Reichsdruckerei. Diese letztere aber hat sich den Dank aller Künstler, ja aller Gebildeten durch die Herausgabe der Mappen erworben, die jetzt schon auf 350 Tafeln weit über 400 Kunstwerke zum Teil aus der Verborgenheit der Museumsschränke hervorgezogen, allen Kunstfreunden zugänglich gemacht und damit wertvolle Familien-Galerien geschaffen haben. Man darf sicher hoffen, daß dieser Mappe noch weitere folgen werden. Daß es an reichem und wertvollem Material hierfür nicht mangelt, das beweist am besten der Inhalt der bis jetzt erschienenen Kollektionen.

Die k. k. österreichische Hof- und Staatsdruckerei in Wien hat in ihrem großartigen vaterländischen Pracht-